

Wird 2005 zum Jahr der E-Rechnung?

Die Projektgruppe swissDIGIN hat einen Schweizer Inhaltsstandard für E-Rechnungen verabschiedet. Wird dieser dem B2B-Zahlungsverkehr endlich zum Durchbruch verhelfen? *Sandra Steiner*

Während die E-Rechnung für den B2C-Bereich bereits von mehreren Unternehmen erfolgreich angeboten wird, wartet die elektronische Rechnung im B2B-Bereich nach wie vor auf ihren grossen Durchbruch. Dies, obwohl in der Schweiz laut Fachhochschule beider Basel (FHBB)

lage, damit die Kontrolle und die Freigabe von Rechnungen weitgehend systemgestützt abgewickelt werden können. Alle für die Geschäftspartner relevanten sowie gesetzlich erforderlichen Felder wie Empfängeridentifikation, Mehrwertsteuer-Nummer, Produktbezeichnung und Ähnliches

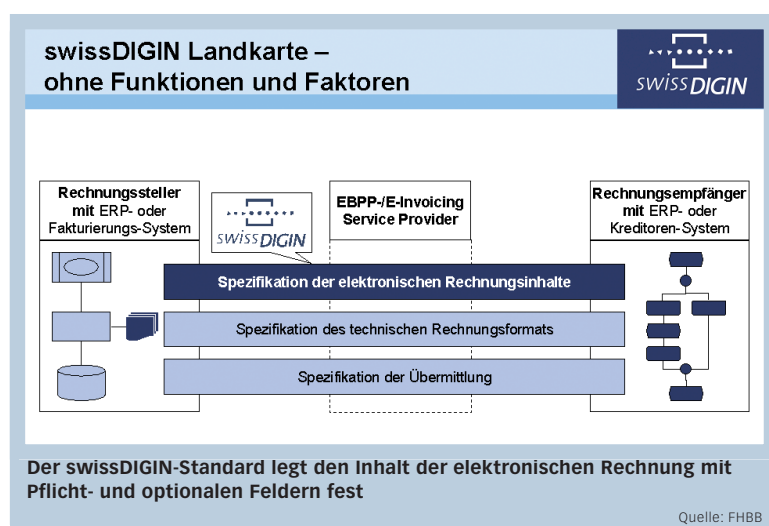
plant die FHBB einen Leitfaden sowohl für Rechnungssteller wie auch für Hersteller von ERP-/Fakturierungssoftware, und der Projektpartner Dynasoft arbeitet bereits an einer Schnittstelle für swissDIGIN-konforme Rechnungen.

Wunschziel der Projektgruppe ist jedoch nicht nur die schweizweite Verbreitung des Standards: «Wir hoffen, dass sich die verschiedenen Provider untereinander abstimmen und eine Art «Roaming» anbieten werden», so Urs Frehner, Leiter E-Procurement bei der Bühler AG. Somit könnten Unternehmen beispielsweise über PayNet eine Rechnung empfangen, die ein Lieferant via Swisscom IT Services anliefert. Anstatt dass jeder Anbieter wie bisher sein eigenes Gärtchen pflegt, sollen Swisscom IT Services, PayNet und PostFinance zukünftig von den durch das Projekt entstandenen Netzwerken profitieren. «Die drei wichtigsten EBPP-Anbieter an einen Tisch zu bringen war daher auch einer der heikelsten Aufgaben», greift Tanner einen Teilaspekt der swissDIGIN-Projektarbeit auf. «Für uns war es etwas speziell, plötzlich so eng mit der Konkurrenz zu arbeiten», meint dazu Koni Hüsler, Mitglied des PayNet-Managementteams. «Wir sind jedoch im Dienste der Sache über unseren Schatten gesprungen: Das Projekt wird helfen, den Markt zu entwickeln, wovon wir alle profitieren können», so Hüsler. «Wir sind überzeugt, dass EBPP nur als Netzwerk funktioniert», bestätigt ihn Alex Josty, PostFinance-Mediensprecher. Die FHBB kam den Providern als neutraler Mediator deshalb sehr gelegen: «Die FHBB konnte eine neutrale Position einnehmen, ihr gesamtes Wissen einbringen und folglich effizient einen Konsens unter den beteiligten Unternehmen erreichen», resümiert Roger Gatti, Projektmanager bei Swisscom IT Services.

Die Frage der Akzeptanz

Da der Standard sowohl von grossen Beschaffungsfirmen, den wichtigsten EBPP-Providern, Softwareherstellern sowie der Eidgenössischen Steuerverwaltung mitgetragen wird, sind die Projektmitglieder – darunter sowohl Unternehmen, die bereits auf ein paar Jahre Erfahrung mit E-Rechnungen zurückblicken, wie auch absolute Neulinge – hinsichtlich der Akzeptanz des Standards optimistisch.

Nicht im Projekt involvierte Unternehmen sind swissDIGIN ebenfalls nicht abgeneigt: «Wir ziehen den Standard insbesondere deshalb in Betracht, weil er von unseren heutigen Partnern für elektronische Rechnungsstellung unterstützt wird», teilt Orange mit.



bei Grossunternehmen jährlich rund 130 Millionen Rechnungen eingehen. Beim Rechnungssteller Orange zum Beispiel haben Privatkunden zwar seit Oktober 2003 die Möglichkeit, ihre Telefonrechnung online per Mausklick zu bezahlen, im B2B-Rechnungsverkehr bietet der Telco aber noch keine elektronischen Zahlungsmöglichkeiten (EBPP) an. Bei Tele2 bezahlen sowohl Business- wie auch Privatkunden per Einzahlungsschein oder Lastschriftverfahren (LSV). «Dabei kostet die Abwicklung einer eingehenden Papierrechnung aufgrund der dazu benötigten personellen Ressourcen die UBS bis zu 100 Franken», berichtet Christian Tanner, Leiter der swissDIGIN-Projektgruppe und Consultant E-Business an der FHBB. Somit werden nach Tanners Hochrechnungen hierzulande Milliarden von Franken in die Abfertigung von Rechnungen, von der Kontrolle bis zur Freigabe, aufgewendet.

FHBB als Mediator

Dank des neuen swissDIGIN-Standards, der den Inhalt der elektronischen Rechnung mit Pflicht- und optionalen Feldern festlegt, wird die inhaltliche Abstimmung zwischen Rechnungsstellern und -empfängern vereinfacht. Er schafft die Grund-

finden sich auf swissDIGIN-standardisierten E-Rechnungen wieder. Damit erübrigen sich Recherchen und manuelle Erfassungen seitens des Personals. «Die Aufschaltung eines neuen Lieferanten hiess bisher auch immer, eine neue Schnittstelle aufzubauen und zu warten», erzählt Projektmitglied Karl-Friedrich Matthes, Project Manager bei Syngenta. Mit der schweizweiten Durchdringung von swissDIGIN würde sich der Aufwand im Idealfall auf eine einzige Schnittstelle beschränken. «Wichtig ist nun, die Akzeptanz von swissDIGIN bei den grossen Schweizer Rechnungsempfängern zu fördern: Je mehr sich mit den darin festgehaltenen Inhaltsanforderungen identifizieren, desto eher sind Lieferanten bereit, Rechnungen elektronisch zu stellen», so Tanner. Dazu



Christian Tanner, FHBB, Leiter der swissDIGIN-Projektgruppe

«Wir begrüßen zwar alle Anstrengungen zur Standardisierung von E-Rechnungen», erklärt Zürich-Schweiz-Mediensprecher Peter Sommer. «Aufgrund unserer globalen Ausrichtung wäre es für uns jedoch vorteilhaft, wenn Standards durch internationale Organisationen festgelegt würden.» Die Projektgruppe hat zwar bei der Definition des Standards versucht, anhand optionaler Felder die Bedürfnisse der EU-Länder zu berücksichtigen. «Für den grenzüberschreitenden Verkehr sind jedoch die nationalen Steuerverwaltungen und ihre Bestimmungen die Nuss, die es noch zu knacken gilt», umreisst Bernhard Trummer, Supply Manager ABB Schweiz, die noch zu lösende Problematik.

www.swissdigin.ch

swissDIGIN

Stichwort

Projektleitung: Institut für angewandte Betriebsökonomie (IAB), FHBB

Projektowner: UBS, RUAG Aerospace, Bühler, Syngenta, SBB, ABB, Basler Versicherungen, Swisscom

Hauptpartner: PayNet, Swisscom IT Services, PostFinance

Weitere Partner: Abacus Research, Dynasoft, Büro Furrer, Elektro-Material, Eidg. Steuerverwaltung, Schweizerischer Verband für Materialwirtschaft und Einkauf

Das Projekt wird durch die Kommission für Technologie und Innovation (KTI) des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie mitfinanziert.